



Zürichsee: Peter und Elena Wolfelsperger bedienen die Schiffpassagiere. 66



REDAKTION TAGES-ANZEIGER · WERDSTRASSE 21 · 8021 ZÜRICH · TEL: 044 248 44 11 · FAX: 044 248 45 09 · STADT@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 248 40 30

Big Brother an der Kantonsschule Oerlikon

An der Kantonsschule Oerlikon sollen bald Kameras die Gänge überwachen, um Diebstählen vorzubeugen. Datenschützer und Schüler sind skeptisch.

Von **Monica Müller**

Der Rektor ad interim der Kantonsschule Oerlikon, Daniel Kunz, setzt sich lieber der Kritik aus, als weiter untätig zuzusehen. Seit vier Jahren ist er Mitglied der Schulleitung, und in dieser Zeit hätten die Diebstähle an seiner Schule ständig zugenommen: «Ich habe genug, alle paar Tage heulende Schüler vor der Türe zu haben, denen iPod, Handy oder Portemonnaie gestohlen wurden.»

Als Grund für die vielen Diebstähle nennt Kunz die desolaten Zustände der Kästchen, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Habseligkeiten verstauen. Diese seien 35 Jahre alt und könnten problemlos eingedrückt oder aufgebrochen werden. Da die Kantonsschule Oerlikon im Jahr 2010 komplett saniert und modernisiert wird, bewilligt das Hochbauamt jetzt keine neuen Kästchen mehr. «Wir brauchen eine Über-gangslösung», so der Rektor.

Diese umfasst nebst neuen Schlössern für die Kästchen – eine Konzession des Hochbauamts – Videokameras im Velokeller und in den Gängen, welche mit dem Globalbudget der Schule finanziert werden sollen. In einem der Öffentlichkeit zugänglichen Haus mit rund 1000 Schülerinnen und Schülern sei den vielen Diebstählen nicht anders beizukommen, ist Kunz überzeugt.

Bereits nach den Sommerferien sollen die Kameras installiert sein. Punkto Datenschutz sieht der Rektor keine Probleme, er werde sich an die Auflagen des kantonalen Datenschutzes halten: Die Videoüberwachung werde klar kommuniziert, alle 24 Stunden würden die Aufnahmen gelöscht und nur bei einem Diebstahl oder Vandalenakt gesichtet.

Datenschützerische Grauzone

Der stellvertretende kantonale Datenschutzbeauftragte Benda Harb hingegen setzt ein Fragezeichen hinter die geplante Massnahme in den Schulhausgängen: «Es handelt sich um einen Grenzfall.» Nur erhebliche Vorfälle würden einen solch harten Eingriff in die Privatsphäre rechtfertigen. In einem Reglement seien der Zweck, die Aufbewahrungsmodalitäten und das Auswerten der Aufnahmen fest-

zulegen. «Die Aufzeichnungen dürfen beispielsweise nicht gesichtet werden, um die Pünktlichkeit der Lehrer zu überprüfen.» Es stelle sich zudem die Frage, ob nicht auch andere Massnahmen zum gewünschten Ziel führen. So könnte man die Schüler dazu anhalten, keine Wertsachen in den Kästchen aufzubewahren.

Viele der Schülerinnen und Schüler sind den geplanten Kameras gegenüber skeptisch eingestellt. «Auch wenn man etwas gegen die Einbrüche unternehmen muss, geht das mit der Videoüberwachung zu schnell und ist zu krass», meint ein Schüler. «In den Gängen passiert viel. Dort spielen sich auch Romanzen und andere private Angelegenheiten ab.» Ein anderer wünscht sich mehr Mitspracherecht: «Solche Massnahmen muss man gemeinsam diskutieren, nicht einfach beschliessen.» Eine Schülerin findet, das Geld sollte besser in Freifächer investiert werden.

Bei den Lehrpersonen gehen die Meinungen auseinander. «Eine gute Lösung», «ich bin skeptisch», «schlicht furchtbar», so diverse Reaktionen.

Die geplante Massnahme ist auf alle

Fälle ungewöhnlich: Felix Angst, dem Präsidenten der Schulleiterkonferenz Zürcher Mittelschulen, sind keine anderen Schulen bekannt, die Kameras in den Gängen installiert haben. «Videoüberwachung war nie Thema an unseren Konferenzen.»

Stadt will Kameras auf Pausenplätzen

An den städtischen Schulen macht man sich Gedanken zur Videoüberwachung auf den Pausenplätzen, wie der Medienbeauftragte des Schul- und Sportdepartements,

Marc Caprez, sagt. Da die kleineren Schulhäuser überschaubarer seien und es darin kaum Kästchen gebe, seien Diebstähle oder Beschädigungen dort kein Problem – Vandalismus und Sachbeschädigung auf den Pausenplätzen und an den Fassaden der Schulhäuser hingegen schon.

Noch fehlt die gesetzliche Grundlage, um städtische Pausenplätze zu überwachen. Dies könnte sich aber bald ändern: Die Immobilienbewirtschaftung der Stadt Zürich erarbeitet zurzeit eine stadträtliche Weisung, welche eine entsprechende gesetzliche Vorgabe verlangt.

«In den Gängen passiert viel. Dort spielen sich auch Romanzen ab.»

REKLAME XF058-T

Chevrolet Matiz

Cash Bonus: CHF 1'000.-
+ gratis! Navi TomTom GO 720 T

Matiz 1.8i 16V, 45.5 PS, 5-Türer, 170 km/h

MATIZ Einmalig! nur einmalig! 170 km/h und 45.5 PS! ABS, ESP, Servo, Airbag, 170 km/h, 45.5 PS! Servo, Airbag, 170 km/h, 45.5 PS!

Garage R. W. Schmid AG
Mühlebühlstr. 114, 8000 Zürich
043 25 44 111
www.rws.ch

Lauffer kündigt Rücktritt aus Sozialbehörde an

Nach Monika Stocker, die Ende Juli als Sozialvorsteherin zurücktritt, kehrt eine weitere markante Figur der Zürcher Sozialpolitik den Rücken: Der 49-jährige FDP-Kantonsrat Urs Lauffer kündigt in der neuen Ausgabe des Sozialhilfe-Fachblatts «Zeso» seinen Rücktritt als Vizepräsident der Stadtzürcher Sozialbehörde an. Zwar werde er die kommenden Monate für die anstehende Reorganisation der Behörde und den weiteren Aufbau des Sozialinspektors noch zur Verfügung stehen, doch im Herbst 2009 trete er ab, erklärt Lauffer. Dann werde er auch das Ko-Präsidium der kantonalen Sozialkonferenz abgeben. Fünf Legislaturen in der Sozialbehörde seien genug, sagt Lauffer. Immerhin habe er bereits 1990 unter Stadträtin Emilie Lieberherr (SP) begonnen. Zudem hält er einen persönlichen Neubeginn nach der Reorganisation für unabdingbar. Anfang Jahr hatte die gemeinderätliche Geschäftsprüfungskommission dringenden Reformbedarf für die 14-köpfige, nach Parteienproporz zusammengesetzte Sozialbehörde angemeldet: Deren Rolle als Kontroll-, Entscheidungs- und Rekursorgan sowie die Besetzung des Präsidiums durch den Departementsvorsteher seien problematisch. Lauffer hält eine Teilprofessionalisierung und ein starkes, vom Stadtrat getrenntes Präsidium für sinnvoll. Er verlasse die Behörde mit einem guten Gefühl. Es sei ihr gelungen, mit der Sozialhilfe auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und trotz enormer Fallzunahme Menschen in Notlagen zu unterstützen und in vielen Fällen wieder in die Arbeitswelt zu integrieren. «Von all meinen Ämtern war dies das interessanteste – es geht um Menschen, nicht um Ideologie.» (mth)

Wenn der Sporttag allen Schülern Spass macht

Der Kanton Zürich und die Stiftung «Schtifti» starten eine Offensive gegen Übergewicht bei Kindern. Für einmal wird in der Schule getanzt statt gerechnet.

Von **Carola Gick**

Das Rauschen von Skateboard-Rollen erfüllt den Pausenplatz des Schulhauses Hofacker. Jugendliche flitzen auf Skate- und auf Longboards umher, die Freestyler Gregy, Cedi und Co. helfen ihnen. Im Singsaal versuchen sich 20 Schüler im Breakdance. Sie schauen genau so cool wie ihre Instrukto-ren und lassen – wie sie – ab und zu einen englischen Begriff fallen. Behaglicher geht es bei den Jugendlichen in der dritten Gruppe zu und her. Sie testen sich an erste Kunststücke mit dem Footbag heran.

Skaten ist auf dem Pausenplatz eigentlich nicht erlaubt, und lauter Breakdancesound wohl auch nicht – dennoch geht alles mit rechten Dingen zu und her. Zwei Primar- und zwei Oberstufenklassen haben gestern einen Workshop der Stiftung «Schtifti» besucht, der ihnen die Freude an Bewegung und an gesundem Essen vermitteln sollte. «Wir wollen den Jugendlichen verschiedene Freestyle-Disziplinen näher bringen, weil sie diese gut in ihr Freizeitprogramm integrieren können», erklärt Flavio Trevisan – der sich Trevi nennt und die Workshops organisiert. Ein Footbag oder ein Skateboard sei schnell besorgt, eine Vereinsmitgliedschaft brauche es nicht. Trevi und seine Kollegen vom «Schtifti»-Team möchten den Jugendlichen zeigen, dass sie sich immer und überall bewegen können und dass Sport Spass macht. «Denn gerade in der Stadt leiden viele Jugendliche an Übergewicht», sagt der Skater.

In der Pause bereiten die Schüler gemeinsam eine Stärkung zu: Es gibt ein Müesli. Jeder füllt in seine Schüssel, was er mag – und denkt dabei an die Ratschläge von Ernährungsberaterin Anyes: «Milch allein macht eure Knochen nicht stark, nehmt auch Nüsse. Und Zimt ist besser als Zucker, weil es euch konstante Power gibt.» In einem Theorieblock am Nachmittag setzen sich die Schüler noch detaillierter mit ihrem Essensplan auseinander. Sie lernen die Ernährungspyramide und einfache Kochrezepte kennen. Nach drei Stunden Freestylern und vielen gesunden Snacks neigt sich der Tag dem Ende entgegen. Und jeder Schüler kann auf einen kleinen Erfolg zurück-schauen: Einige haben erstmals selbst gekocht, andere sind zum ersten Mal einer Freestyle-Sportart nachgegangen.

Der TA verlost 25 «Schtifti»-Kochbücher. Wer bis heute Abend ein Mail schickt, nimmt automatisch teil.

wettbewerb.zuerich@tages-anzeiger.ch



Mats, 10, hat sich erstmals auf dem Longboard versucht.

«Ich mache gerne Teamsport»

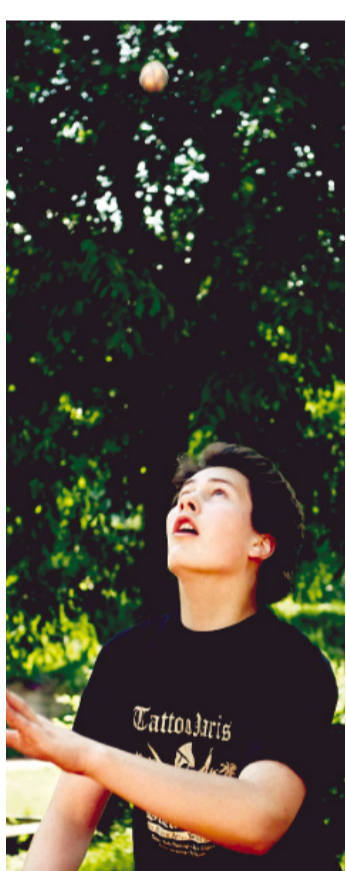
«Jeden Mittwoch gehe ich ins Volleyball. Und abends spiele ich mit meinen Freunden draussen Fussball oder Federball. Nächsten Sommer reissen Bauarbeiter in unserem Quartier die Strasse auf – darauf freuen wir uns gar nicht, weil wir uns dann auf den Garten beschränken müssen. Früher habe ich noch in der Juniorenmannschaft des FC Seefeld geshuttet. Aber wegen der Geigen- und der Gitarrenstunden musste ich damit aufhören. Generell mache ich gerne Teamsport, und ich bewege mich viel. Gesundes Essen gehört dazu. Meine Mutter tischt zum Dessert immer nur Früchte auf. Zwar vermisse ich Schoggi manchmal ein bisschen, aber Früchte finde ich eigentlich schon o.k.» (cgi)



Sandra, 11, führt ihre ersten Breakdance Moves vor.

«In meiner Freizeit musiziere ich»

«Ich treibe nicht so viel Sport, da ich in meiner Freizeit oft und gerne musiziere. Ich spiele Gitarre und singe im Chor. Im Winter mache ich seit ungefähr drei Jahren Eiskunstlauf, ich habe schon zwei Tests bestanden. Und im Sommer wollte ich nun mit Jazztanz beginnen. Aber damit warte ich noch zu, sonst wird es mir zu viel. Dass uns die Freestyler ins Breakdance einführen, finde ich deshalb umso lässiger. Die Coaches von der Schtifti haben auch gesagt, dass wir nicht zu viel SüsSES essen sollen. Das meint mein Mami auch immer. Sie findet, SüsSIGkeiten sollten nicht zur Gewohnheit werden, aber ich darf schon ab und zu ein Dessert essen. Für die Pause nehme ich jeden Tag Früchte mit.» (cgi)



Jakob, 16, kennt inzwischen einige Footbag-Tricks.

«Jeden Morgen esse ich Müesli»

«Dass wir mit den Freestylern in der Pause ein Birchermüesli zubereiten, finde ich gut. Jeden Morgen esse ich ein Müesli, und es gibt zu Hause oft Salat oder andere gesunde Dinge. In der Schule kaufe ich mir am Kiosk einen halben Liter Cola und einen Donut. Sport treibe ich nicht besonders viel. Am Wochenende spiele ich mit Kollegen Fussball, und bis vor kurzem bin ich Skateboard gefahren. Das ist mir aber verleidet. Nun überlege ich, ob ich einem Fussballklub beitreten soll. Falls neben der Lehre genügend Zeit bleibt, werde ich mich vielleicht mal anschauen. Das Balancieren des Footbags finde ich cool. Ich habe es hier zum ersten Mal ausprobiert und werde mir vielleicht einen Footbag kaufen.» (cgi)

Blatterwiese bekommt Rollrasen und Ruhe

Während der Euro ist die Blatterwiese am Zürichhorn das äussere Ende der Familienmeile. Dort steht der Familienpark mit seinen Holzbauten und Fussballhöfen für Kinder. Nach dem 29. Juni ist vom Rasen nicht mehr viel übrig; das Gelände braucht eine Totalsanierung. Die beliebte Spiel- und Freizeitwiese soll so bald als möglich den Besuchern und Quartierbewohnern zurückgegeben werden. Darum hat sich Grün Stadt Zürich entschlossen, für eine halbe Million Franken einen Rasenteppich wie im Stadion Letzigrund auszurollen. Die teurere Lösung verkürzt die Reparatur auf 3 Wochen. Würde man Rasen ansäen, dauerte es 6 bis 10 Wochen – zudem könnte die Saat im Sommer verdorren.

In einer Schriftlichen Anfrage an den Stadtrat befürchten die Riesbacher Gemeinderäte Erika Bärtschi (FDP) und Joe Manser (SP), die Blatterwiese werde im Herbst von einem neuen Event in Beschlag genommen. Dies sei nicht der Fall, versichert aber Grün Stadt Zürich. Die Wiese bleibe unangetastet. Die «Nacht der Forschung» der ETH finde am 29. September an dem Teil des Zürichhorns statt, wo im Sommer das Kino am See steht. (DS)